



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

40 (9.2.1942) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-303183](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-303183)

Verlag und Schriftleitung
Mannheim K 3, Nr. 14-18
Fernruf-Sammel-Nr. 354 21
Erscheinungsweise: 7mal
wöchentlich. Bezugspreis
frei Haus: RM 2.00 einschl.
Trägerlohn. Einzelver-
kaufspreis 10 Pfennig.

Für Anzeigenaufträge in bestimmten Ausgaben an bestimmten Plätzen und durch Fernruf kann keine Gewähr übernommen werden. Z. Z. gültige Anzeigenpreisliste Nr. 13 - Gerichtsstand Mannheim.

Montag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 40

Mannheim, 9. Februar 1942

Mysteriöse Explosion im Hafen von Tanger

Englisches Kuriergepäck in die Luft gelogen / 14 Todesopfer / Empörung der Bevölkerung

Gefährliche Methoden

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 8. Febr.

Die Höllenmaschine, die in einem großen Hotel Konstantinopel im Gepäck eines britischen Diplomaten, der vom Balkan in die Türkei reiste, explodierte, ist noch nicht vergessen, da kommt die Meldung von der für die Briten so peinlichen Bombenexplosion im Hafen von Tanger, die der spanische Vizekonsul für Volkserziehung in Madrid der Presse übergeben hat und in der es heißt: „Unter den Reisenden, die im Postdampfer aus Gibraltar in Tanger eintrafen, befand sich ein Engländer mit Diplomatengepäck. Am Kai erwartete ihn ein Spanier mit Namen Sixto Silva, der beim Verladen des Kuriergepäcks vom Dampfer in die Autodroschke half. Einer der Kurierkoffer explodierte beim Verladen im Auto, das von dem Araber Mohammed ben el Hasan geführt wurde. Nach der Explosion war die Umgebung des Autos mit englischem Propagandamaterial bedeckt. Das Unglück verursachte elf Tote (die Zahl hat sich inzwischen auf 14 erhöht, die Red.) und 36 Verletzte. Unter den Toten sind sechs Eingeborene, darunter der Chauffeur und fünf Europäer, darunter drei Angestellte des britischen Konsulats und der oben genannte Spanier. Unter der Bevölkerung verursachte der Zwischenfall starke Unruhe. Die spanischen Behörden arbeiten fleißig an der Aufklärung.“

In Tanger wurden zum Zeichen der Trauer gestern alle Läden geschlossen gehalten. Es fanden Versammlungen statt, die von politischen Organisationen der Muselmanen veranstaltet wurden und in denen die Bedner das angelsächsische System brandmarkten. Die Bedner betonten, daß die terroristischen Attentate in Tanger mit der Wiederaufnahme des Schiffsahrtendienstes zwischen Gibraltar und Tanger begonnen haben. Ein peinliches Pech des Intelligence Service, daß beim Löschen der Ladung des britischen Marineschleppers „Rescue“ am Pier von Tanger die Sprengstoffkiste in der Diplomatenpost zu hart aufgesetzt wurde. Ihre Explosion jagte auch den Inhalt einer anderen Kiste auseinander, die umfangreiches aufhetzerisches Material enthielt, das die muslimanische Bevölkerung gegen die spanische Regierung aufhetzen und durch Entfaltung des Untermenschentums die Neutralität Spaniens gefährden sollte. Der englische Schrecken über das peinliche Mißgeschick konnte nicht krasser zum Ausdruck kommen als durch ein Kommentar des britischen offiziellen Büros, das an die Meldung über das Explosionsunglück in Tanger den Satz fügte: „Zuverlässige Informationen besagen, daß die Bombe von Agenten der Achsenmächte gelegt wurde.“ Seit wann sind die Schiffsbesatzungen, Hafenarbeiter und Taxichauffeure britischer Marineschlepper Deutsche oder Italiener? Die sensationelle Aufdeckung des britischen Waffenschmuggels und der Einschmuggelung von Hetzmaterial mit der Diplomatenpost hat in Spanien heile Empörung hervorgerufen. In Kreisen der Bevölkerung wie auch in denen der Regierung wird aus diesem Anlaß an die wiederholten Verstöße britischer Flugzeuge und Kriegsschiffe gegen die spanische Neutralität sowie an die so oft nachgewiesene Einmischung der englischen Propaganda in innerspanische Angelegenheiten hingewiesen. Man nimmt mit Bestimmtheit an, daß der englische Schlepper „Rescue“, der in Tanger ein bekanntes Schiff ist, schon viele solche gefährliche Ladungen nach dort gebracht hat. Die Explosion in der Diplomatenpost im Hafen von Tanger hat nicht nur den Inhalt der Kiste, sondern mehr als das, nämlich die englische Politik gegenüber Spanien enthüllt. In Tanger selbst haben, wie das Reuterbüro zugibt, Araber und Spanier vor britischen Geschäftshäusern feindselige Kundgebungen veranstaltet. Im Hotel „Minzah“ wurden sämtliche Fensterscheiben zerschlagen, zahlreiche britische Geschäfte sind beschädigt worden. Die amtliche spanische Stellungnahme zu dem Zwischenfall bleibt abzuwarten.

Ordnung in Marokko

Vichy, 8. Februar (Eig. Dienst)

Im gesamten Protektorat von Französisch-Marokko ist die Polizei jetzt verstärkt worden. Ferner sind die Strafen für die Urheber nächtlicher Unruhestörungen und Vergehen erhöht worden. In Zukunft werden die während der Verdunkelung vorgenommenen Diebstähle mit lebenslänglicher Zwangsarbeit oder mit dem Tode bestraft. Für derartige Vergehen ist ein eigenes Standgericht eingesetzt worden.

Die straffe Organisation innerhalb des Polizeiwesens in Marokko liegt in der Richtung

der von General Nogues verfolgten Kolonialpolitik. General Nogues hat von allen französischen Gouverneuren erstmalig in europäischen Vierteln einer afrikanischen Stadt ein regelrechtes Ghetto eingerichtet, während die zugewanderten ausländischen Juden in Konzentrationslagern untergebracht wurden.

Bei der arabischen Bevölkerung, die antimuslimisch eingestellt ist, finden antienglische Kundgebungen der Muselmanen im benachbarten Spanisch-Marokko starken Widerhall. Die nordafrikanischen Araber, besonders in Marokko, sind Feinde Englands, weil London die Juden gegenüber den Arabern unterstützt.

Australien - Hauptstützpunkt des Pazifikkrieges?

„Bösewichte oder Narren“ / Washington kommandiert Wachsende Enttäuschung

(Eigene Meldung des „HB“)

Lissabon, 8. Febr.

„Wir werden vielleicht einmal der Hauptstützpunkt sein, von dem aus die Alliierten schließlich den Feldzug unternehmen, um ein freies Asien und einen freien Pazifik wieder herzustellen.“ So sprach der australische Armeechef Minister F. O. R. wie Reuter aus Sydney berichtet. Wenn er weiter erklärt, Australien sei stets darauf bedacht, den australischen Kontinent zu einer riesigen Festung der Alliierten auszubauen, so dürfte der Gedanke doch etwas neu sein. Er datiert erst von dem Augenblick, da der Traum von der meerbherrschenden britischen Flotte durch die japanische Realität zerstört worden ist. Sehr betont wie der australische Armeechef Minister auf die Leistung der australischen Truppen in den malaisischen Kämpfen hin. Der Feldzug in Malaya würde als einer der größten in die Geschichte eingehen. Wenn er bei Waffentaten gleicher Dimensionen und gleicher Resultate bleibt, so dürfte allerdings „die Festung Australien“ nicht unbesiegbar sein.

Verständige Australier sind wohl derselben Meinung. Wir verweisen auf die Ansicht des Sir Keith Murdoch, der, wie das Reuterbüro meldet, in einem Artikel des „Herald“ schrieb: „Ich bin zu der Ansicht gekommen, daß Australien noch keine beispielhafte Leistung im südwestlichen Pazifik an den Tag gelegt hat, ohne die es wahrscheinlich eher sterben als leben wird, denn seine Sicherheit hängt davon ab, daß die Überlegenheit zu Wasser und in der Luft im Pazifik durch die Flugzeuge und Flotte Großbritanniens und der

USA wiedergewonnen wird. In der Zwischenzeit müssen die Armeen durchhalten. Es besteht sicher keine Veranlassung mehr, sich über die Frage der Notwendigkeit einer bewaffneten Macht zur See zu unterhalten. Die Reihe der japanischen Eroberungen hat mit diesem Thema aufgeräumt. Diejenigen, die behaupten, daß Australien sich selbst verteidigen kann, sind entweder Bösewichte oder Narren.“ Das australische Selbstbewußtsein ebenso wie der Stolz dieser Dominien auf das englische Mutterland dürften durch die Tatsache einen gehörigen Dämpfer erhalten haben. Die gesamten Seestreitkräfte des Empires im Pazifik sind dem USA-Admiral Hart unterstellt worden. Der nordamerikanische Vizeadmiral Leary befiehlt als Chef der „Apzac“-Streitkräfte die Marineeinheiten Australiens und Neuseelands, wie das Washingtoner Marineministerium am Samstag bekanntgab. Ein neuer Beweis für den fortschreitenden Prestigeverlust und Kompetenzverkauf, deren Erbschaft auf immer weiteren Gebieten die USA antreten. Bezeichnend für die Stimmungslage in Australien ist die Tatsache, daß die australische Bevölkerung sich wenig geneigt zeigt, London Finanzhilfe zu leisten. Der australische Finanzminister hat, wie aus Canberra gemeldet wird, sich gezwungen gesehen, die vor kurzem aufgelegte Kreditschuld von 20 Millionen Pfund auf 17 Millionen Pfund herabzusetzen, weil die Zeichnung des ersten Teilbetrages aussichtslos geworden sei. Ein deutliches Zeichen für die bittere Enttäuschung und die tiefe Empörung, die in der australischen Öffentlichkeit über das schwache Echo auf die australischen Hilferufe herrscht.

Triumph der Leistung

Tokio, 8. Febr. (Eig. Dienst)

In einer Unterredung, die am Samstag der Chef der Luftwaffe im japanischen Marineministerium, Konteradmiral Hisao Matsunaga, einem Vertreter der Zeitung „Yomiuri Schimbun“ gewährte, wird festgestellt, daß die außergewöhnlichen Erfolge, die gerade die japanische Marineluftwaffe in diesem Krieg erzielt hat und von der Welt spricht, das Ergebnis einer zwanzigjährigen harten und bitteren Erfahrung sei. „Ebenso wie in der Schlacht auf der Höhe von Malaya dürften auch in der Javaslacht viele junge Piloten teilgenommen haben, die auf eine mindestens sechsjährige Ausbildung zurückblicken. Die ersten drei Jahre werden fast ausschließlich auf die Charakterbildung verwandt. Im ersten Jahre muß im jungen Piloten die Bereitwilligkeit geweckt werden, für die Sache des Vaterlandes zu sterben. Im zweiten Jahre wird er dahin erzogen, daß die Vernichtung des Feindes wichtiger ist als sein eigener Tod. Erst vom dritten oder vierten Jahre beginnt seine fliegerische Ausbildung. Während im vierten Jahre die Motortechnik und das Fliegen einschließlich Kunstfliegen gelehrt werden, werden im fünften Jahre Kenntnis im Nachtfliegen, Funken, Schießen, Bombenwerfen und Sturzfliegen beigebracht. Im fünften Jahre erhält der Pilot Unterricht im Abschießen von Lufttorpedos, im sechsten wird das Landen auf Deck eines Flugzeugträgers gelehrt.“ Eine wirklich erstklassige Ausbildung der Marineflieger, so meinte der japanische Admiral, erfordere jedoch noch zwei weitere Jahre.

Karl Roos zum Gedächtnis

Straßburg, 8. Febr. (HB-Funk.)

„Aus Anlaß des zweiten Jahrestages des Opfertodes des ersten elsässischen Blutzugens Karl Roos legte am Samstagnachmittag auf der Hünenburg im Zaberner Land der Generalreferent für das Elsaß, Dr. Robert Ernst, im Namen des Chefs der Zivilverwaltung, Reichsstatthalters Gauleiters Robert Wagner, einen Kranz nieder.“ Karl Roos, der unerschrockene und leidenschaftliche elsässische Volkstumskämpfer, wurde bekanntlich am 7. Februar 1940 in Vollstreckung eines französischen Hafturteils in Nancy standrechtlich erschossen. Am ersten Jahrestag der Wiederbefreiung des Elsaß, am 19. Juli 1941, fand auf Anordnung des Gauleiters die Überführung des toten Helden vom Friedhof in Champigneulle bei Nancy zur vorläufigen letzten Ruhestätte im Ehrenmal auf der sagenumwobenen Hünenburg inmitten des uralten Elsaß statt.

Reichsminister Dr. Todt tödlich verunglückt

Berlin, 8. Febr. (HB-Funk.)

In soldatischer Pflichterfüllung ist heute Reichsminister Dr. Todt bei Durchführung seiner militärischen Aufgaben durch Flugzeugabsturz tödlich verunglückt. Der Führer hat für Reichsminister Dr. Todt ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Unvergängliche Werke und Leistungen des nationalsozialistischen Deutschland in Krieg und Frieden sind für alle Zeiten



mit dem Namen Todt unlöslich verknüpft. Das deutsche Volk verliert in ihm einen seiner genialsten Organisatoren, das Reich seinen technischen Minister und Waffenschmied, die Partei einen fanatischen Vorkämpfer und der Führer einen treuen Gefolgsmann und schöpferisch begabten, erfolgreichen Mitarbeiter. Am 4. September 1891 wurde Fritz Todt in Pforzheim in Baden geboren. Er studierte in München und Karlsruhe Ingenieurwissenschaften und promovierte zum Dr. Ing. Im Weltkrieg war er vom ersten

bis zum letzten Tage an der Westfront, von 1916 ab bei den Fliegern. 1922 stieß Todt zur NSDAP. Die durch einen Jugendfreund vermittelte erste Begegnung mit Adolf Hitler war für das ganze Leben des jungen Ingenieur entscheidend. Noch im gleichen Jahr gründete er in Eitting in Bayern eine Ortsgruppe. Als hervorragender Fachmann wurde er schon vor dem Umbruch in der Reichsleitung der NSDAP Fachbearbeiter für Wirtschaftstechnik und Arbeitsbeschaffung. Die vielseitigen Kenntnisse, die er sich von der Pike auf durch die praktische Arbeit als einfacher Bauarbeiter erworben hat, wurden durch ausgedehnte Reisen durch alle deutschen Länder und darüber hinaus fast ganz Europa erweitert. So wurde Fritz Todt der Mann, den der Führer am 5. Juli 1933 zum Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen bestellte. Zum ersten Male wurde damit der gesamte Straßenbau in Deutschland einer einheitlichen Leitung unterworfen.

Auf Grund seiner Bewährung beim Bau der Reichsautobahn beauftragte der Führer Dr. Todt mit der Durchführung eines neuen gewaltigen Bauvorhabens, als es sich im Frühjahr 1938 als notwendig erwies, zum Schutze der deutschen Grenze den Westwall zu errichten. Immer neue Pflichten erweiterten das Arbeitsgebiet Dr. Todts, bis schließlich die gesamte Verantwortung für die deutsche Technik in seiner Hand vereinigt wurde. Noch im Dezember 1938 wurde er Generalbevollmächtigter für die Regelung der Bauwirtschaft. Fast gleichzeitig erfolgte seine Ernennung zum Hauptdienstleiter der NSDAP. Im Rahmen des Vierjahresplanes lenkte Dr. Todt als Generalbevollmächtigter für die Regelung der Bauwirtschaft den Einsatz der Bauwirtschaft, während er als Generalinspektor für Sonderaufgaben zur raschen Verwirklichung des Vierjahresplanes entscheidend beitrug. Am 17. 3. 1940 wurde er durch die Ernennung zum Reichsminister für Bewaffnung und Munition in den Kreis der Männer um den Führer berufen, die die höchste Verantwortung für

die Entscheidung in diesem Kriege tragen. Mit der Ernennung zum Generalinspektor für Wasser und Energie wurde ihm am 29. Juli 1941 ein weiteres wichtiges Gebiet der deutschen Technik und Wirtschaft übertragen. Zugleich war er Leiter des Hauptamtes für Technik in der Reichsleitung der NSDAP, Leiter des Amtes für Technische Wissenschaft in der DAF und Vorsitzender im NS-Bund deutscher Technik, so daß er in Partei und Staat alle Aufgabengebiete der deutschen Technik betreute.

Dr. Todts geniale Leistungen sind vom Führer wiederholt öffentlich anerkannt worden. Als der tausendste Kilometer der Reichsautobahn am 27. September 1936 eröffnet wurde, würdigte der Führer die Verdienste seines Generalinspektors, „der sich als einer der gläubigsten Idealisten und zugleich nüchternsten Realisten vom einseitigen Straßenbauarbeiter zum größten Straßenbauingenieur aller Zeiten emporgerungen hat und auf den der deutsche Arbeiter darum besonders stolz sein kann.“ Auf dem Parteitag im Jahre 1938 verlieh der Führer Dr. Todt den deutschen Nationalpreis. In Anerkennung der hervorragenden Leistungen beim Ausbau der Luftverteidigungszone West wurde Dr. Todt am 1. Oktober 1938 zum Major d. R. in der Luftwaffe befördert, im Oktober 1939 wurde ihm der Charakter eines Generalmajors verliehen. Im Dezember 1939 bekam Dr. Todt den Siemensring, am 24. November 1939 erhielt er als Erster das Schutzwall-Ehrenzeichen. Auf der internationalen Ausstellung Paris 1937 wurde Dr. Todt in der Klasse „öffentliche Arbeiten“ ein Grand Prix zuerkannt.

In der SA, in die er lange vor der Macht ergreifung als einfacher SA-Mann eintrat, bekleidete Dr. Todt den Rang eines Obergruppenführers. Das Schicksal hat durch den Tod Dr. Todts das deutsche Volk eines seiner Besten beraubt, dessen Name durch seine Werke unsterblich ist. Ganz Deutschland trauert um diesen schweren und schmerzlichen Verlust, der eine Lücke reißt, die kaum zu schließen ist.

Großangriff auf die Zentren der Luftverteidigung Burmas

„Zwei Monate: Wie ein Jahrhundert“ / Java erwartet Generalangriff / Hafen am Johor-Sund geräumt

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 8. Februar

Japan ist mit dem 8. Februar in den dritten Monat des Kriegs am Großasien eingetreten. Es konnte an diesem Tage auf eine große Reihe von der übrigen Welt ganz unerwarteter Erfolge zurückblicken, so daß die Feststellung der Zeitung „Tokio Nitchi Nitchi“, man habe das Gefühl, als ob seit dem 8. Dezember 1941 bereits ein Jahrhundert vergangen sei, wohl berechtigt ist. Eine Uebersicht des Kaiserlich-japanischen Hauptquartiers nennt die Kriegsbeute, die von der japanischen Armee seit Kriegsbeginn bis zum 6. Februar d. J. gemacht worden ist. Danach wurden erbeutet: 24 Flugzeuge, 224 Tanks bzw. Panzerwagen, 508 Geschütze, 1492 MGs, rund 20 000 Gewehre, 3756 Lastwagen, 1037 Eisenbahnwagen, 307 Schiffe bzw. Boote verschiedenster Größe, sowie große Vorräte an Öl und Lebensmitteln usw. 914 feindliche Maschinen wurden abgeschossen bzw. am Boden zerstört, 92 feindliche Kriegsschiffe und Handelsschiffe wurden versenkt bzw. beschädigt, 22 371 Gefangene wurden gemacht und 700 Tote festgestellt.

So eindrucksvoll diese Zahlen sind, wichtiger ist die Feststellung, daß Japan nach zwei Monaten Krieg das gesamte Prestige der beiden Weltmächte, des britischen Empire und der USA, in Ostasien und im Südwestpazifik aus den Angeln gehoben und sich zum Herrn eines Raumes gemacht hat, der ein Gebiet bedeckt, das ungefähr den Umfang des europäischen Kontinents hat.

Die japanischen Verluste beliefen sich dagegen auf 3882 Mann, wobei jedoch das Gebiet von Malaya nicht berücksichtigt ist, da von dort noch keine vollständigen Berichte vorliegen. Außerdem verloren die Japaner 153 Flugzeuge und 10 Transporter, weitere 10 Transporter wurden beschädigt, jedoch konnten von ihnen bereits wieder sechs eingesetzt werden.

Trotz der zähen und kontinuierlichen Aktionen gegen Singapur und Surabaja läßt die japanische Luftwaffe das Angriffsziel Rangun nicht aus dem Auge. In der Nacht zum Samstag haben die Japaner den ausgedehntesten Nachtangriff, wie englische Meldungen zugeben, auf Rangun durchgeführt, der bisher stattgefunden hat. Jede Viertelstunde, so wird berichtet, überflogen über drei Stunden lang immer neue Wellen japanischer Bomber das Stadtgebiet und den Flugplatz nördlich von Rangun. Es sei ersichtlich, daß die Japaner planmäßig die Hauptzentren der alliierten Luftverteidigung in Burma zu vernichten streben, bevor sie in großem Stil über den Salween-Fluß hinaus zum Angriff in das tiefere Burma einsetzen. Auch am Samstag und Sonntag wurden die Angriffe auf das Gebiet von Rangun fortgesetzt. Britische Meldungen betonen, daß bei der Luftverteidigung Burmas britische, australische, amerikanische und kanadische, aber auch indische Flugzeuge eingesetzt seien. Das Kaiserlich-japanische Hauptquartier gab bekannt, daß starke Formationen japanischer Flugzeuge vier Angriffe auf den Flugplatz von Mingaladon in Burma ausführten und zwölf feindliche Flugzeuge in Luftgefechten abgeschossen und wichtige Einrichtungen des Flugplatzes zerstört haben. Der japanische Vormarsch in Burma wird nach einer Meldung aus Washington von maßgebenden Kreisen als Todesstoß für China angesehen. Die Einnahme von Singapur würde die Offensivkraft der Japaner bedeutend erhöhen und ihnen nach der Besetzung der niederländischen Inseln die vollständige Herrschaft über den westlichen Pazifik geben. Den Alliierten bliebe dann nur noch Australien übrig als Basis für gemeinsame Operationen.

Singapur, das weiterhin unter dem Feuer der japanischen Geschütze und den Bomben der japanischen Flieger lag, rechnet, wie der britische Nachrichtendienst mitteilt, mit dem möglichen Erscheinen von Fallschirmjägern, worauf eine Bekanntmachung in den Zeitungen Singapurs hinweist. Die amerikanische Nachrichtenagentur United Press berichtet von der Zusammenziehung einer großen Anzahl japanischer Sturmboote in der Nähe der Johor-Straße. Es heißt, daß an der Nordfront von Singapur in vermehrter Zahl chinesische Einheiten, die aus der Zivilbevölkerung gebildet werden, eingesetzt werden. Der gewaltige Prestigeverlust, den England durch den Fall von Singapur im gesamten ostasiatischen Raum erleiden würde, spielt, wie der Londoner Vertreter von „Dagens Nyheter“ in einer Meldung über „britische Tendenzen“ bemerkt, in den Berechnungen der maßgebenden Londoner Kreise eine größere Rolle als in Washington, was schließlich zu verstehen ist.

Die japanischen Luftstreitkräfte haben nach den erfolgreichen Schlägen gegen die niederländisch-indischen und amerikanischen Seestreitkräfte bei Java zu neuen Aktionen gegen Java ausgeholt. Sie zeigen, in welchem Maße bei dem jetzigen Kampf um Singapur, das im Brennpunkt liegt, der ganze südwestliche Pazifik, vornehmlich aber die Gebiete von Java bis Burma ein zusammenhängendes Operationsfeld bilden.

Der Flotten- und Flugstützpunkt Surabaja wurde erneut angegriffen. Die Marineanlagen wurden hierbei — angeblich nur leicht beschädigt. Amerikanische Berichte aus Surabaja bekunden, daß der Hafen in den letzten neun Monaten fast doppelt so groß geworden sei. Unterirdische Munitionslager, ein großer U-Boot-Hafen, Trockendocks und eine starke Garnison seien angeblich vorhanden. Insgesamt meldet Niederländisch-Indien vermehrte japanische Luftaktivität über dem ganzen Gebiet in weitestgehenden Bezirken. Englische Berichte bezeichnen besonders die Angriffe auf Java als „Sturmschwalben“. Auf der Insel Banka, zwischen der Ostküste Sumatras und Singapur gelegen, wurde der Flugplatz Muntok bombardiert, wobei Brände ausbrachen und andere Schäden angerichtet wurden. Auch Pelambang auf Sumatra wurde überraschend angegriffen. Es wird zugegeben,

daß hierbei zahlreiche Flugzeuge am Boden zerstört wurden.

Diese Operationen stehen unverkennbar im Zusammenhang mit der japanischen Einkreisung Singapurs. Auch hier wurde eine Überraschungsfahrt durchgeführt: japanische Patrouillen landeten auf der Insel Tolay Ybis, die im Ostteil des Johore-Sundes zwischen dem Festland und der Singapurinsel gelegen ist, 1 1/2 Kilometer vom Inselufer entfernt, 8 Kilometer lang und 1 1/2 Kilometer breit. In dem Gewirr kleinster Inseln rund um Singapur dürfte sich gegenwärtig überhaupt mancher Kampf abspielen.

Das englische Hauptquartier Singapur meldet vermehrte japanische Land- und Luftaktivität. Vor allem die Bombenangriffe seien wieder intensiver geworden und hauptsächlich gegen den Nordteil der Insel gerichtet. Am Sonntag sei es auch wieder zu Luftkämpfen über Singapur gekommen. Englische Artillerie habe feindliche Arbeitskommandos und Batterien beschossen. Der englische General Percival hat einen neuen Tagesbefehl mit dem Versprechen des Eintreffens von Verstärkungen und insbesondere der Be-

hauptung herausgegeben. Hilfe beginne von Plätzen außerhalb bereits anzuliegen. Er fügte freilich hinzu, wenn Truppen nicht nach Singapur kämen, so habe doch ihre Ankunft in Burma beinahe dieselbe Wirkung. Im übrigen erklärte er: „Wir haben die Absicht, Singapur zu halten. In dieser Hinsicht besteht kein Zweifel.“

Ein Reuter-Bericht aus Singapur enthält merkwürdige Anspielungen auf einen Abzug von Luft- und Flottenstreitkräften. Eine Verlegung gewisser Luftverbände bedeute jedoch nicht das völlige Fehlen von Luftunterstützung. Der Abtransport von Vorräten und Personal aus dem Flottenhafen am Johor-Sund dürfe nicht mißdeutet werden, sicher sei aber, daß dieser Flottenhafen unter Einwirkung des feindlichen Feuers nicht mehr verwendbar sei. Deshalb mußte mit der Räumung begonnen werden.

Zahlreiche Meldungen bestätigen den Wunsch der Engländer, von Burma aus zur Erleichterung des Drucks auf Singapur die Offensive mit Tschungking-Truppen an der Burma-Front noch schleunigst durchzuführen, und zwar gegen Mittel-Thailand.

Stolzer Leistungsbericht von der Ostfront

Große Feindverluste / Von Kertsch bis Leningrad siegreiche Abwehr

Berlin, 8. Febr. (HB-Funk.)

Das deutsche Heer konnte im Kampf gegen den Bolschewismus in der abgelaufenen Woche zahlreiche Erfolge sowohl bei der Abwehr als auch im Gegenangriff melden. Diese Erfolge sind um so bemerkenswerter, als insbesondere von gegnerischer Seite für diesen Winter die Zerschlagung der deutschen Wehrmacht vorausgesagt wurde. Wenn auch die tiefen Kältegrade und die schweren Schneestürme, die selbst für russische Verhältnisse ungewöhnlichen Umfang angenommen haben, die Kampfhandlungen außerordentlich erschweren, so zeigen die sich täglich steigenden Verluste des Feindes, daß der deutsche Soldat nicht nur gewillt, sondern auch fähig ist, die klimatischen Schwierigkeiten tatkräftig zu überwinden und seine kämpferische Überlegenheit nie und an keiner Stelle aufzugeben.

Gerade weil der deutsche Soldat in bezug auf die herrschende Kälte nicht über die aus der Gewohnheit resultierende Erfahrung verfügt wie die Sowjets, sind seine Leistungen besonders eindrucksvoll. Unter diesem Blickwinkel sind auch die täglich gemeldeten hohen Verlustzahlen der Bolschewisten zu bewerten. Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet allein in den beiden letzten Tagen über 1945 Gefallene als Verlust des Feindes in nur zwei Räumen der Ostfront. Tag für Tag verbluten sich mehrere tausend Sowjets am deutschen Widerstand.

Auf der ganzen Frontlänge, von der Halbinsel Kertsch über die Räume ostwärts Taganrog-Kursk-Ilmensee-Leningrad bis hin auf zur Küste des Eismeeress stellen alle Waffengattungen des Heeres ihre Hauptkraft dem rücksichtslosen Masseneinsatz des Feindes entgegen, wobei sie von italienischen, finn-



schen, rumänischen, slowakischen, kroatischen Truppen und anderen europäischen Freiwilligenverbänden kameradschaftlich unterstützt werden. Wenn auch der Bolschewist gegen die Unbilden dieses ungewöhnlich harten Winters weniger empfindlich ist als der deutsche Soldat, wenn auch zahlreiche frühere natürliche Vorteile der Landschaft fortfallen und nunmehr zugefrorene Seen und Flüsse in die Abwehrfront einbezogen werden müssen, so ist der deutsche Soldat dem Bolschewisten, wenn auch nicht an Zahl, so doch an Kampfesgeist überlegen.

In einer Woche 239 Sowjetflugzeuge zerstört

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten dauern die schweren Abwehrkämpfe an. Mehrere Kräftegruppen des Feindes wurden durch Gegenangriff vernichtet.

Im Kampf gegen vielfache feindliche Übermacht hat sich die nordwestdeutsche 269. Infanteriedivision besonders bewährt. Innerhalb von vier Wochen hat sie mehr als 120 feindliche Angriffe abgewiesen und in zahlreichen Gegenangriffen starke feindliche Kräfte vernichtet.

In der Zeit vom 31. Januar bis 6. Februar verlor die sowjetische Luftwaffe 239 Flugzeuge. Davon wurden 117 in Luftkämpfen und 18 durch Flakartillerie abgeschossen. Der Rest wurde am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 13 eigene Flugzeuge verloren.

In Nordafrika beiderseitige Aufklärungstätigkeit.

In der Deutschen Bucht schossen am gestrigen Tage Jagdflugzeuge ohne eigene Verluste aus einem britischen Bomberverband fünf Flugzeuge ab.

Er starb für uns

Altenburg, 8. Febr. (HB-Funk.)

Der Altenburger Ritterkreuzträger Hauptmann Friedmann erlag seiner im Osten erlittenen schweren Schußverletzung. Von 1936 bis 1938 war er Batteriechef in Altenburg. Bis zum Frühjahr 1940 in der Kriegsakademie in Dresden übernahm er dann eine Abteilung im Westen und erhielt beim Einsatz von 21 Tagen in diesem Feldzug das EK I und II und das Ritterkreuz als erster Offizier der deutschen Artillerie. An den Erfolgen seiner Division im Westfeldzug hat Hauptmann Friedmann großen Anteil. Nach winterlicher Ruhe in Schlessien machte er den Ostfeldzug vom ersten Tage an wieder mit. Hauptmann Friedmann wird weiterleben als Vorbild nicht nur für

Laguardia muß gehen

Lissabon, 8. Febr. (HB-Funk.)

Recht unangenehm für Präsident Roosevelt ist die Affäre Laguardia, der früher Oberbürgermeister von New York war und sein Amt niederlegte, um die Leitung der zivilen Verteidigung zu übernehmen. Er wurde gezwungen, wegen des Drucks der öffentlichen Meinung aus diesem Posten wieder auszuscheiden. In diesem Zusammenhang wird auch von Zeitungen wie „New York Herald Tribune“ und „New York World Telegram“ gefordert, daß die Frau des Präsidenten, Eleanor Roosevelt, von dem Posten der stellvertretenden Leitung der zivilen Verteidigung, den sie zu hohen Sondereinkünften übernommen hat, zurücktrete. Disziplin und Genauigkeit der Anweisungen seien wichtiger als persönlicher Eifer oder der Ehrgeiz irgendwelcher Freunde des Präsidenten. Man verlangt statt Agitation sachverständige Anordnungen.

USA-Reserve aufgebaut

Stockholm, 8. Febr. (Eigener Dienst)

Roosevelt erließ eine Verordnung, durch die alle noch nicht aktiven Reserveverbände einberufen werden. Der Zeitpunkt für die Gestellung soll später vom Kriegsminister bekanntgegeben werden. Sämtliche Verbände müssen bis 6 Monate nach Kriegsende im Dienst verbleiben.

Der soziale Roosevelt

Lissabon, 8. Febr. (Eig. Dienst)

Roosevelt hat in einer Botschaft an eine Wohnungsgesellschaft sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß die Sanierung der Elendsviertel New Yorks für die Dauer des Krieges aufgeschoben werden mußte. Es wird nicht gemeldet, warum das reiche Amerika in der langen Friedenszeit nicht genug Zeit für eine solche Sanierung der Slums gehabt hat.

Einen schlechten Eindruck hat in Washington die Tatsache gemacht, daß der brasilianische Finanzminister, der zur Zeit in Washington weilte, vor Pressevertretern erklärte, die brasilianische Kautschukerzeugung reiche für den brasilianischen Eigenbedarf knapp aus. Damit endet die Hoffnung der USA, für den Verlust der südostasiatischen Rohstoffquellen in Brasilien einigermaßen Ersatz zu finden.

Admiral Kimmel bittet um Beurlaubung

Washington, 8. Febr. (HB-Funk.)

Wie Reuter aus Washington meldet, hat Admiral Kimmel, der Oberbefehlshaber der USA-Pazifikflotte zur Zeit des Angriffs auf Pearl Harbour, um seine Beurlaubung nachgesucht. Nach dem Angriff wurde er bekanntlich seines Kommandos entoben. Marine-Minister Knox erklärte, daß das Marinementum das Gesuch „in Erwägung ziehe.“

Amerikanisches U-Boot gesunken

Stockholm, 8. Febr. (Eig. Meldung)

Das U-Boot S 28 ist, wie das Marineamt der USA bekanntgibt, nach einem angeblichen Zusammenstoß mit einem Sicherungsschiff gesunken. Das amerikanische U-Boot wurde nach fünf Tagen in einer Tiefe von 100 Metern unter Wasser festgestellt. Lebenszeichen der Besatzung waren nicht mehr festzustellen. Das U-Boot S 28 entstammt dem Bauprogramm von 1916/17, hatte eine Wasserverdrängung von 1092 Tonnen und eine Besatzung von 38 Mann.

Vor der USA-Küste

Stockholm, 8. Februar. (Eig. Dienst)

Das USA-Marineministerium meldet die Versenkung eines weiteren Tankers an der Atlantikküste. Es handelt sich um den 8000 Tonnen-Tanker „China Arrow“. Die gesamte Besatzung sei gerettet.

Port Darwin alarmiert

Bern, 8. Februar. (Eig. Dienst)

Die befestigte nordaustralische Hafenstadt Port Darwin erlebte am Sonntag ihren dritten Fliegeralarm seit Beginn des Krieges in Ostasien. Der Fliegeralarm dauerte 1 1/2 Stunden, jedoch sollen in der Umgebung von Darwin selbst keine Flugzeuge gesichtet worden sein.

Diplomatenschub

Istanbul, 8. Februar (HB-Funk.)

Der bisherige Abgeordnete des türkischen Parlaments Rauf Orbay ist zum türkischen Botschafter in London ernannt worden. Der bisherige Botschafter Rüşçü ist in den Ruhestand versetzt worden.

Britische Nahrungssorgen

Stockholm, 8. Febr. (Eig. Dienst)

Die aus der Anberaumung einer Geheimdebatte über die Schifffahrtslage im Unterhaus und aus schwedischen Enthüllungen über Lebensmittelschwierigkeiten Englands ersichtliche Zuspitzung der englischen Versorgungslage wurde am Freitag durch Erklärungen vollat bestätigt, die im Namen des englischen Landwirtschaftsministeriums Unterstaatssekretär Herzog von Norfolk abgab. Er wandte sich mit einem flammenden Appell an die englischen Landwirte, sie müßten nunmehr „Wunder vollbringen“, die bisherige Agrarpolitik könne nicht fortgesetzt werden.

Infolge des pazifischen Krieges werde England nicht mehr wie bisher auf hinreichende Zufuhren von außerhalb rechnen können. Infolgedessen müßten mehr Fleisch, mehr Milch, mehr Korn, kurz, mehr von allem im eigenen Lande erzeugt werden. Der Regierungssprecher wies darauf hin, daß allein durch den Mehranbau von Weizen eineinhalb Millionen Tonnen Schiffsraum eingespart werden könnten, — eine Andeutung darüber, wie groß die Schiffsraumnöte geworden ist.

